

Schattenland

Die Legende der geflügelten Rasse

Von AnniPeace

Kapitel 6: Von Innen zerstört

Es war noch mitten in der Nacht, als Noriko mit einem Keuchen erwachte. Vor ihren Augen spielte sich wieder und wieder der Tod ihrer Eltern ab, dann die Gewalt der Soldaten gegenüber ihrer Schwester, und schließlich ihr gescheiterter Versuch, diejenigen zu beschützen, die sie über alles liebte.

Sie sagte sich wie jedes Mal, dass alles wieder besser werden würde, dass sie Yuki finden und mit ihr ein neues Leben anfangen würde, doch die schrecklichen Ereignisse, die sie jedes Mal verfolgten, wenn sie länger als einen Augenblick die Augen schloss, vernichteten ihre Beruhigungsversuche.

Noriko strich sich ihr Haar aus dem Gesicht, kalter Schweiß tropfte ihren Nacken hinab. Sie verspürte das Bedürfnis nach Nähe, nach jemandem, der sie wieder beruhigen könnte, wie es bisher nur eine einzige Person geschafft hatte. Doch als sie neben sich sah, und den Jungen mit haselnussbraunem Haar erblickte, wusste sie, dass Riku ihr nicht den Trost spenden konnte, den der Junge mit hellblondem Haar ihr nun spenden würde.

Nicht zum ersten Mal wünschte Noriko sich, dass sie anders reagiert hätte, und nicht vor Ren und Misa davongelaufen wäre. Doch sie konnte ihre Entscheidung nun nicht mehr ändern, auch, wenn sie es noch so sehr bereute.

Sie wusste, dass sie nach dem Alptraum nun nicht mehr schlafen können würde, also richtete sie sich auf und lief in Richtung Meer. Riku und sie hatten gestern Abend ihr Lager in der Felslandschaft aufgegeben, da Noriko nach ihrem Gefühlsausbruch den Wunsch geäußert hatte, nach Katachi zurückzukehren, weil sie fest davon überzeugt war, Yuki nicht in Kagami aufzutreffen.

Die beiden hatten sich für den langen Weg entschieden, weil Riku unbedingt am Meer entlanglaufen wollte, und Noriko ein wenig Ruhe brauchte.

Sie ging Barfuß durch den warmen Sand, und das Wasser berührte mit jeder Welle ihre Zehen. Mit einem Kichern sprang Noriko zurück. Trotz der Nacht hatte es eine angenehme Temperatur. Noriko war noch niemals am Meer gewesen. Wegen ihrer Abstammung hatte sich ihre Familie nicht einen Tag Ruhe gegönnt, sie waren immer von einer Stadt zur nächsten gereist. Ihre Eltern hatten ihr vom Wasser des Meeres erzählt, von seinem seltsamen Geschmack und seiner unendlichen Weite. Noriko fuhr mit einer Hand durch das Wasser und leckte ihre Fingerkuppe ab. Das Wasser schmeckte salzig. Sie hatte schon davon gehört, es sich allerdings niemals vorstellen können.

Was hast du denn erwartet? Süßwasser?

Noriko hatte die Stimme in ihrem Kopf schon seit einigen Stunden nicht mehr gehört. Normalerweise meldete sie sich mehrmals in einer Stunde zu Wort, jedoch hatte sie merkwürdigerweise nicht mehr viel zu erzählen, seit Noriko von Ren getrennt war. Schnell schüttelte das Mädchen den Kopf. Sie wollte nicht weiter darüber nachdenken.

Die Stimme in ihrem Kopf klang beinahe sarkastisch, doch Noriko glaubte, es sich nur eingebildet zu haben. Sie schnaubte verächtlich, antwortete aber nicht weiter. Sie schenkte der Stimme selten ihre Aufmerksamkeit, denn sie bewies nur weiterhin, dass mit Noriko etwas ganz und gar nicht in Ordnung war. Leider konnte sie keinen Arzt deswegen aufsuchen. Sie konnte froh sein, wenn sie überhaupt noch auf einige andere Tsukami treffen würde.

Das angenehm milde Wasser kühlte Norikos warme Haut und die salzige Meeresbrise pustete ihr die Haare um die Ohren. Der schnelle Wind erinnerte Noriko ans Fliegen und ohne es zu merken, lachte sie erfreut auf, während sie sich die Haare wieder aus dem Gesicht strich.

Sie blickte zur Seite und musterte den Horizont. Nur zu gerne würde sie die nächsten Stunden hier am Strand verbringen, um den Sonnenaufgang beobachten zu können. Die Sonne würde allerdings erst in ein paar Stunden aufgehen. Trotzdem konnte sie schon einige wenige Lichtstrahlen erkennen. Das Licht erleuchtete das Meerwasser, und mit einem Seufzen stellte Noriko fest, dass das Meer dieselbe Farbe wie Rens Augen hatte.

Ren...

Das Mädchen schüttelte den Kopf, beinahe wären ihre Gedanken erneut abgeschweift. Sie wollte wirklich nicht weiter daran denken, also kehrte sie dem Meer den Rücken zu und lief langsam zurück zu ihrem Lager.

Riku hatte nicht gemerkt, dass sie für eine Weile abwesend gewesen war, denn er schlief noch immer tief und fest. Ein kleines Lächeln legte sich auf Norikos Mund. Riku konnte immer und überall schlafen, wie ein kleines Kind. Schlafend wirkte er deutlich jünger, niemals würde Noriko ihn nun für neunzehn Jahre halten. Sie legte sich vorsichtig wieder auf den Boden und schloss die Augen, um noch ein paar Stunden Schlaf zu finden. Ihr Gedanke ließ sich ihr nicht in die Tat umsetzen.

Noriko fühlte sich kraftlos und müde durch die vielen Alpträume, jedoch wollten ihre Augenlider auch nach einer Stunde noch immer nicht schwer werden, und so öffnete sie die Augen und starrte in den dunklen Nachthimmel, während Riku neben ihr leise in ihr Ohr schnarchte. Da sie nichts anderes machen konnte, erlaubte sie sich einen Moment der Schwäche und sie dachte augenblicklich wieder an Ren und Misa. Ihr Magen zog sich zusammen und ihre Atmung verlangsamte sich.

Noriko fühlte sich noch immer schuldig wegen ihrer plötzlichen Flucht. Ren hatte ihr kurz davor noch etwas erklären wollen, und sie hatte nicht zuhören wollen, geblendet von der Vorstellung, erneut betrogen worden zu sein. Sie hatte in der vorherigen Nacht schon lange über die Dinge nachgedacht, und sie war nun bereit dazu, über alle Angelegenheiten mit Tora hinwegzusehen, wenn sie dafür wieder mit den beiden zusammen nach ihrer Schwester suchen könnte. Es mochte vielleicht ein wenig seltsam klingen, aber Noriko versprach sich größere Chancen mit Ren und Misa als mit Riku. Dies lag nicht zuletzt an Rikus deutlich mangelndem Orientierungssinn, sie war auch seine Sprüche leid. Manchmal waren sie ganz lustig, und Riku hatte sich ihr gegenüber niemals unpassend verhalten (wenn man von dem kleinen Begrüßungskuss absah), aber nach nur zwei Tagen hatte es der Junge geschafft, sich bei Noriko ein wenig unbeliebt zu machen. Trotzdem hatte sie ihn schon in ihr Herz

geschlossen, denn da es nur noch so wenige Tsukami in Kagami gab, war Noriko davon überzeugt, dass die restlichen Nachfahren der geflügelten Rasse zusammen halten sollten, um eine größere Überlebenschance zu haben.

Fest von ihren Vorstellungen überzeugt, fasste Noriko endlich einen Entschluss und nahm sich vor, ihrem Begleiter am Morgen davon zu erzählen. Sie wollte zurück zu Ren und Misa, ob mit einigen kleinen Problemen, oder ohne.

Noriko schreckte aus ihren Gedanken, als Riku ein seltsames Geräusch machte und sich umdrehte, immer noch schlafend. Er umklammerte Norikos Bauch und lächelte breit, dann stammelte er einige unverständliche Worte. Zuerst wollte sie lachen, doch Noriko fühlte sich durch diese unbewusste Handlung von ihm sehr bedrängt und sie versuchte schnell seinen Arm wegzudrücken – erfolglos.

Perfekt, dachte sie, Jetzt kann ich mich nicht einmal mehr bewegen. Und Riku ist Langschläfer...

Sonnenstrahlen kitzelten ihre Haut, als Noriko nach einigen Stunden endlich all ihre Kraft sammelte, und den braunhaarigen Jungen von sich herunter schubste. Er landete mit einem dumpfen Geräusch auf dem Boden und sein Kopf schoss in die Höhe. Er blickte sich verwirrt in der Gegend um und wuschelte sich durch sein ohnehin schon zerzaustes Haar.

„Was ist los?“, fragte er langsam und gähnte laut. Noriko hatte in der Zwischenzeit schon ihre Schlafmatte eingerollt.

„Wir gehen heute etwas früher los, als wir geplant hatten.“, erklärte sie knapp und rollte auch seine Matte wieder ein. Riku rieb sich die Augen und stand grunzend auf.

„Warum müssen wir denn jetzt schon aufstehen? Und was ist überhaupt mit Frühstück? Ich hab Hunger...“ Noriko lächelte ihn kurz an, dann reichte sie ihm ein paar Beeren aus seiner Tasche.

„Für Frühstück ist heute keine Zeit. Wärst du eigentlich einverstanden, wenn unsere kleine Gruppe ein wenig vergrößert werden würde?“ Riku versuchte vergeblich sein haselnussbraunes Haar zu glätten. Er schenkte ihr einen überraschten Blick.

„Kein Problem, aber an wen hattest du gedacht?“ Norikos Gesicht hellte sich sichtlich auf.

„Ich habe beschlossen nach meinen Freunden zu suchen.“

Es stellte sich zum wiederholten Male als ein großes Problem heraus, dass weder Noriko, noch Riku eine Karte besaß. Noriko musste sich auf ihren Instinkt verlassen, um den richtigen Weg Richtung See der Wunder zu finden, und es war nicht sehr leicht sich zu konzentrieren, wenn man einen hungrigen Freund hatte, welcher sich ganz und gar nicht seines Alters entsprechend verhielt. Er seufzte etwa alle fünf Minuten, gähnte besonders laut oder machte irgendwelche anderen störenden Geräusche, die Noriko schon bald auf die Nerven gingen.

„Könntest du bitte endlich still sein?“, fragte sie zischend, doch Riku schien den bissigen Unterton nicht bemerkt zu haben.

„Aber ich habe Hunger!“ Er klang erneut wie ein trotziges Kleinkind.

„Du kannst später essen, lass uns bitte zuerst zum Kiseki-See gehen, in Ordnung?“, fragte sie, deutlich bemüht, ein wenig freundlicher zu sein. Riku hatte schon mehrmals vorgeschlagen, selber nach dem richtigen Weg zu suchen, doch wie Noriko ihn kannte, würden sie wohl eher an der Hauptstadt Shuto ankommen. Und diese befand sich im Süd-Westen des Landes, während der See sehr zentral lag.

„Denkst du, dass der See vor dir wegrennt, wenn du nicht schnell genug dort

ankommst?", fragte Riku sarkastisch und Noriko schenkte ihm einen bitterbösen Blick. „Natürlich nicht! Aber ich denke, dass Ren und Misa früher oder später zum See kommen werden, um nach Katachi zu reisen.“, erklärte sie und der bissige Unterton in ihrer Stimme meldete sich zurück. Riku schnaubte verächtlich.

„Warum hast du es so eilig? Ich dachte, dass du den beiden nicht mehr vertrauen kannst, weil dieser Ren etwas vor dir verheimlicht hat! Du magst ihn wohl, und kannst nicht eine Woche ohne ihn auskommen, oder? Ein kleiner Rat: Du solltest dich ihm nicht so an den Hals werfen, sonst ist er sehr bald von dir gelangweilt, und-“ Noriko ballte die linke Hand zur Faust und sie zitterte bedrohlich, während sie sich überlegte, ob sie Riku damit schlagen sollte. Verdient hatte er es...irgendwie.

Der Junge unterbrach sich selbst, da er anhand von Norikos Reaktion anscheinend genau ins Schwarze getroffen hatte. Er hob eine Augenbraue und drückte sanft Norikos geballte Faust nach unten.

„Tut mir leid, aber ich wusste nicht, dass es genau dieses Problem war, welches du gemeint hattest.“, erklärte er langsam, doch Noriko schüttelte schnell den Kopf und drehte sich seitlich weg.

„Das ist es nicht. Nein, nicht wirklich.“ Sie lachte leicht verächtlich, doch ihr war ganz und gar nicht nach Lachen zumute. Bevor sie wieder einen Gefühlsausbruch erleiden würde, schloss sie rasch die Augen und atmete tief durch, dann wechselte sie das Thema.

„Hast du gemerkt, dass die Luft hier deutlich kühler geworden ist?“ Riku hob eine Augenbraue, drehte sich ein Mal um die eigene Achse, fächerte sich ein wenig Luft zu, und schüttelte dann den Kopf. Wieder lachte Noriko, dieses Mal war es ein echtes Lachen.

„Das bedeutet, dass hier irgendwo eine Wasserquelle sein muss. Wollen wir sie suchen und unsere Wasservorräte auffüllen?“, fragte sie und wühlte in einer der beiden Taschen von Riku nach einer Flasche. Er tat es ihr gleich und tatsächlich würde ein wenig mehr Wasser nicht schaden.

„Wie finden wir die Quelle?“, fragte Riku, welcher sich instinktiv zu Boden warf und ein Ohr auf den Boden drückte. Noriko verdrehte die Augen.

„Nein, man kann das Wasser nicht hören. Wir müssen in die Richtung gehen, die am kältesten zu sein scheint.“, erklärte sie und zog den Jungen vom Boden. Dies stellte sich als nicht sehr leicht heraus, denn Riku war gut einen ganzen und einen halben Kopf größer als Noriko. Wieder auf eigenen Füßen stehend, grinste er zu ihr herunter und schüttete den Rest aus seiner Wasserflasche über Norikos Kopf. Sie schrie erschrocken auf, lachte dann aber und spritzte ihre eigenen Reste in sein Gesicht. Sie räusperte sich und nahm seine Flasche an sich.

„Dafür haben wir keine Zeit, wir müssen die Quelle finden.“, sagte sie, während sie sich ihr nasses braunes Haar aus dem Gesicht strich. Riku pustete sich seine eigenen braunen Haarsträhnen aus den dunkelbraunen Augen und lief schnell hinter Noriko her. Sie kämpfte sich durch einige Büsche und drückte sich durch Lücken zwischen den Baumstämmen, einmal wäre sie gestolpert, hätte Riku nicht das Tuch gegriffen, welches um ihre dünne Taille geschnürt war, und sie wieder zurückgezogen.

Nach etwas mehr als einer halben Stunde standen die beiden vor einem großen Teich, gefüllt mit klarem Quellwasser, welches aus einem höher gelegenen Bach einige Steine herunterfloss, und ein andauerndes, tropfendes Geräusch verursachte. Aus irgendeinem Grund wirkte dieses stete Geräusch leicht beruhigend auf Noriko. Riku bäumte sich stolz auf und spannte seinen Rücken an.

„Habe ich das nicht gut gemacht?“, fragte er lächelnd, während seine Flügel mit einem

zischenden Geräusch an seinem Rücken erschienen. Noriko kicherte. Sie deutete ihm, sich umzudrehen. Riku drehte verwundert seinen Kopf und schrie erschrocken auf, als er seine Flügel erblickte.

„Du kannst das wirklich nicht kontrollieren, oder?“, fragte Noriko, immer noch kichernd, als Riku seine schwarzen Drachenflügel bewegte, und ein starker Wind aufkam. Er zuckte die Achseln.

„Normalerweise schon, aber es stört mich nicht, wenn sie plötzlich erscheinen. Ich fühle mich irgendwie erleichtert, wenn sie nicht mehr verborgen sind. Verstehst du, was ich meine?“ Noriko lächelte und nickte langsam. Auch, wenn sie starke Schmerzen beim Freilassen der Flügel litt, so fühlte sie sich doch immer sehr wohl, wenn ihre Flügel außerhalb ihres Körpers waren. Sie glaubte, sich viel besser auf irgendetwas konzentrieren zu können, und sogar, dass ihre Sinne ein wenig geschärft wurden, um sich an das Fliegen anpassen zu können. Selbst wenn sie drei Meter in der Luft schwebte, konnte sie beinahe alles auf dem Boden erkennen, sogar kleine Blüten.

Riku flog über den Teich und setzte sich auf einen großen Stein, danach erschuf er eine kleine Feuerkugel. Er spielte ein wenig damit, während Noriko sich zum Wasser bückte, und ihre Flaschen wieder auffüllte. Ihr Blick fiel auf die vielen weiß-rosa Blüten, welche auf rundlichen Blättern auf dem Wasser umhertrieben. Sie streckte sich und zog eine Blüte heran. Ein Tropfen fiel von ihrer nassen Hand auf das Blatt und perlte beinahe augenblicklich davon ab. Ohne Zweifel, die Blüten waren Lotusblumen. So schöne Farben, sagte die Stimme. Noriko nickte unmerklich und nahm die Blüte in die Hand. Die einzelnen Blütenblätter waren federweich auf der Haut.

Wenn ich mich nicht irre, bedeutet Rens Name „Lotus“, oder?

Wieder nickte Noriko, doch diesmal hielt sie währenddessen inne. Woher wusste die Stimme so etwas?

Sie hatte sich niemals irgendwelche Gedanken darüber gemacht, was genau die Stimme eigentlich alles erzählen konnte. Noriko hatte gedacht, dass sie einfach nur zu irgendwelchen Ereignissen einen Kommentar abgeben würde, doch anscheinend schien sie über etwas Wissen zu verfügen.

Und Ren war tatsächlich der japanische Name für die Lotusblüte.

Noriko schüttelte rasch den Kopf und versuchte ihre Gedanken zu ordnen. Wie schon so oft scheiterte sie.

„Was machst du mit der Blume?“, fragte Riku, welcher laut rufen musste, da Noriko ihn zuvor nicht gehört hatte. Sie blickte auf und legte ein neutrales Lächeln auf.

„Gar nichts, ich wollte sie mir nur ansehen.“, rief sie zurück, während sie die Blume heimlich in eine Eisschicht hüllte, und sie in ihre Hosentasche steckte. Nur um sicher zu gehen, vereiste sie die Tasche, damit die Blume nicht sofort wieder auftauen würde.

Jedem anderen Menschen wäre wohl nach zwei Minuten aufgefallen, dass das Eis viel zu kalt war, um es direkt an der Haut zu tragen. Jedoch störte Noriko sich nicht weiter an der Kälte, immerhin hatte sie das Eis erschaffen.

Um nicht wieder an Ren zu denken, wanderten ihre Gedanken sofort zum nächsten Thema, welches sie eigentlich verdrängen wollte. Das letzte Mal, als sie an ihre Schwester gedacht hatte, wurde sie von ihren Gefühlen überwältigt und sie fühlte sich, als hätte etwas in ihrem Inneren die Kontrolle übernommen. Es schien sehnsüchtig jeden Moment der Schwäche abzuwarten, nur um wieder die Kontrolle an sich zu reißen und weiß Gott was zu tun. Noriko verstand sich selbst nicht mehr. Was war nur neuerdings mit ihr los?

Sie erinnerte sich daran, dass sie schon seit vielen Jahren anders als alle anderen

Kinder gewesen war, die sie kennen gelernt hatte. Es waren zwar nicht sehr viele gewesen, aber selbst ihre Schwester hatte zugegeben, dass sie sich manchmal vor ihr gefürchtet hatte. Alles hatte vor fünf Jahren begonnen, bevor der Krieg ausgebrochen war. Damals wusste sie plötzlich an manchen Tagen nicht mehr, was genau sie getan hatte, oder ob sie überhaupt etwas getan hatte. Sie erinnerte sich an Yukis Gesicht, als Noriko plötzlich wieder zu sich kam, wobei sie nicht einmal gemerkt hatte, dass sie nicht bei Bewusstsein gewesen war. Sie konnte mit niemandem darüber reden. Nichteinmal mit ihrer Schwester, obwohl sie von ihrer Eigentümlichkeit immer gewusst hatte.

Niemals hatte sie einen Arzt aufsuchen können. Dies war nicht nur auf ihre Abstammung zurück zu führen, denn jeder Arzt würde sie sofort für verrückt abstempeln. Doch sie hatte immer fest daran geglaubt, dass sie in ein paar Jahren wieder ganz normal sein würde. Wie jeder andere Tsukami und wie jeder andere Mensch. Ein paar Jahre waren nun vergangen, und jeden Tag glaubte sie ein wenig mehr an ihre Verrücktheit. Sie musste Yuki finden und sich mit ihr aussprechen. Vielleicht konnte Yuki sich noch an etwas erinnern, was vor fünf Jahren vorgefallen war, und ihr somit irgendwie helfen, das Monster in ihrem Inneren zu besiegen.

Nur durch die nächtlichen Alpträume wurde sie sehr von ihren eigentlichen Zielen abgelenkt. Noriko war sich sicher, dass sie irgendwann den Verstand verlieren würde, wenn sich nicht bald etwas an ihrem Zustand oder den Alpträumen ändern würde.

Ein zischendes Geräusch brachte sie zum Boden der Tatsachen zurück. Riku hatte den Feuerball ins Wasser geworfen. Er blickte sie erwartungsvoll an.

„Gehen wir jetzt zum Kiseki-See?“, fragte er und wieder erhob er sich in die Luft. Noriko murmelte zustimmend und bückte sich, um an ihre Tasche zu gelangen. Sie hörte über sich ein schnelles Geräusch, lauter Wind kam auf, und als sie sich wieder umdrehte, war Riku verschwunden.

„Was zum-“

Noriko rieb sich frustriert eine Hand über die Stirn, dann seufzte sie tief.

„Bitte sei jetzt nicht wieder in die falsche Richtung geflogen...“

Riku war schon mehrere Minuten unterwegs, als ihm sein Fehler zum ersten Mal bewusst wurde. Er drehte verwundert den Kopf, doch konnte er Noriko nirgendwo sehen. Er wusste, dass sie schnell genug wäre, wenn sie ihre Flügel benutzen würde, doch da sie ihm anscheinend nicht gefolgt war, konnte es nur eins bedeuten: Er hatte den falschen Weg genommen. Schon wieder.

Abrupt hörten seine Flügel auf zu schlagen, er ließ sich zu Boden fallen und rollte sich ab. Dann fuhr er eine Hand durch seine Haare und lief hin und her. Da er nicht genau wusste, in welche Richtung er nun laufen musste, schloss er die Augen und dann ging er einfach los. Kurz bevor er vor einen Baum gelaufen wäre, öffnete er die Augen und sprang erschrocken zurück. Riku konnte es sich nicht leisten, noch mehr Zeit zu verlieren. Vermutlich strangulierte Noriko ihn schon in Gedanken, mit einem mörderischen Lächeln auf den Lippen, weil er einfach Hals über Kopf losgeflogen war. Doch irgendwie hatte er das Gefühl, dass etwas ihn in diese Richtung gezogen hatte. Es war nicht gut, dass er manchmal handelte ohne nachzudenken, aber normalerweise hatten solche Handlungen ihn schon mehrmals wirklich gerettet.

Da war das erste Mal, als er vor fünf Jahren von seinem Elternhaus in Katachi geflohen war. Er war gerannt, hatte seine Flügel versteckt, die erschienen waren, ohne dass er es zuvor bemerkt hatte. Dann war er zu einer großen Stadt gelaufen, gefüllt mit Menschen und vermutlich auch einigen getarnten Tsukami. Er wollte dort

in einer Gaststätte die Nacht verbringen, und sich dann am nächsten Tag wieder auf den Weg machen, doch am Abend sagte ihm sein Bauchgefühl, dass er so schnell wie möglich aus dieser Stadt verschwinden musste. Am nächsten Tag hörte er davon, dass in der Nacht ein Angriff auf die Stadt verübt worden war, und alle versteckten Tsukami gefunden und getötet wurden.

Beim zweiten Mal wollte er über eine große Brücken laufen, doch ein paar Soldaten liefen nur wenige Meter vor ihm. Er hatte gewartet bis sie weit genug gelaufen waren, doch die alte Brücke löste sich am anderen Ende und nur wenige Menschen konnten gerettet werden. Es gab noch andere Situationen, in welchen er sein Leben seinem Bauchgefühl verdankte. Doch er hatte keine Zeit um in den vergangenen Zeiten zu schwelgen. Er musste einen Weg zum See der Wunder finden, denn Noriko war sicherlich schon auf ihrem Weg dorthin, in der Hoffnung, dass er es irgendwie alleine schaffen würde.

Riku lief seit einiger Zeit an einem breiten Fluss entlang, von welchem er gehört hatte, dass er im See der Wunder mündete. Er hatte es ausprobiert, sich mit seinem Katana eine kleine Wunde an der Hand zugefügt, und die Hand anschließend in das klare Wasser gehalten. Nach einer Minute begann sie zu kribbeln, und die Haut wuchs wieder zusammen. Im Wasser des Sees erfolgte die Heilung beinahe augenblicklich, doch da der Fluss mit ihm nur in Verbindung stand, dauerte es durch die Verdünnung des heilenden Wassers ein wenig länger, bis die Heilung der Wunden erfolgte. Und meist konnten nur sehr kleine Wunden vollständig geheilt werden, da die Konzentration für sehr schmerzhaft oder sogar tödliche Wunden nicht ausreichte.

Riku zog seine Hand wieder aus dem Wasser, als er plötzlich eine seltsame Verfärbung bemerkte. Das klare Wasser war eindeutig mit etwas anderem vermischt, und an der leicht rötlichen Färbung erkannte der Junge, dass es sich um Blut handeln musste. Er schreckte auf und lief schneller am Ufer des Flusses entlang. Vielleicht lag irgendjemand am Boden und war so schwer verletzt, dass das Wasser die Wunde nicht heilen konnte. Riku erkannte in der Ferne, dass tatsächlich jemand am Fluss saß. Als er näher kam, erkannte er, dass es sich um einen Jungen handelte, der vermutlich nicht viel jünger als er selbst war. Der Junge hatte helles, blondes Haar und beugte sich gerade zum Wasser hinunter, um das graue Hemd auszuwaschen, welches er offensichtlich zuvor getragen hatte. An einem Ärmel war ein großer dunkler Fleck, und obwohl es nicht danach aussah, schien es sich wirklich um Blut zu handeln. Doch der Junge war offensichtlich nicht verletzt.

Riku blieb vor ihm stehen und atmete laut, da er sich so beeilt hatte. Der Junge schreckte auf und sah zu ihm herüber. Ein verwundeter Gesichtsausdruck traf auf Rikus eigene verwirrte Züge. Der Junge räusperte sich.

„Kann ich dir helfen?“, fragte er und zog das leicht durchnässte Hemd aus dem Wasser. Riku verschränkte die Arme vor der Brust und hob eine Augenbraue. Er beobachtete den Jungen beim Aufstehen, und er schien wirklich nicht verletzt zu sein. Aufgerichtet war er beinahe so groß wie Riku selbst. Er zuckte die Achseln.

„Ich habe das Blut im Fluss bemerkt, und dachte, dass vielleicht jemand meine Hilfe braucht.“, erklärte er sachlich und der Junge warf einen Blick auf seine schwarzen Flügel, welche er noch immer nicht zurück in seinen Körper gezogen hatte. Er wrang das Hemd aus und Wasser tropfte zu Boden.

„Tsukami, nehme ich an?“, fragte er und deutete mit seinem Kopf auf die Flügel. Riku neigte seinen Kopf nach hinten und bemerkte seine aufgedeckte Tarnung, doch er räusperte sich nur.

„Es sollte eigentlich ein Geheimnis sein, wenn du verstehst.“, murmelte er leise und

der blonde Junge lachte.

„Keine Sorge, von mir erfährt es bestimmt niemand. Und das an meinem Hemd ist nicht mein Blut.“ Er bückte sich nach seiner Tasche und erstaunt konnte Riku einen Blick auf seinen Rücken erhaschen – auf der sonnengebräunten Haut des Jungens erkannte er deutlich zwei lange Narben zwischen seinen Schulterblättern. Das erklärte natürlich alles. Er kratzte sich am Hinterkopf.

„Kannst du mir zufällig sagen, wie ich von hier zum Kiseki-See komme?“, fragte er und beobachtete, wie der Junge das durchnässte Hemd wieder anzog. Er lachte verächtlich, klopfte dann ein wenig Dreck von seiner Hose und strich sich Haarsträhnen aus den Augen.

„Von dort bin ich gerade gekommen.“, sagte er und ein leicht enttäuschter Ausdruck legte sich auf sein Gesicht. Riku war schon immer ein wenig neugierig gewesen.

„Was hast du dort gemacht?“ Der Junge steckte seine Hände in seine Hosentaschen.

„Ich habe den Willen des Sees beschworen, um ihm eine Frage zu stellen.“ Riku hob die Augenbrauen. Aus seinem Mund klang das so nebensächlich, aber er selbst hatte nicht einmal gewusst, dass das überhaupt möglich war.

„Hast du eine Antwort erhalten?“, fragte er beiläufig und holte einen Dolch aus seiner Tasche, mit welchem er das Blatt einer Wasserpflanze anschnitt. Der Junge schüttelte den Kopf.

„Keine eindeutige.“ Stille brach aus. Da Riku die Zeit bewusst war, nickte er dem Jungen zu, welcher ihm nun den Weg zurück zum See beschrieb. Riku drehte sich um.

„Danke für die Hilfe, aber ich muss jetzt gehen. Meine kleine Begleiterin verliert schnell die Geduld und vermutlich ist sie schon wütend auf mich, weil ich mich verlaufen habe...ich meine, zu lange gewandert bin.“ Er steckte den Dolch zurück in seine Tasche.

„Ich werde den Willen grüßen, wenn ich durch den See reise.“, rief er über seine Schulter und lief tatsächlich in die Richtung, die der blonde Junge ihm gerade empfohlen hatte. Der Junge sah ihm interessiert nach.

„Kleine Begleiterin, die schnell die Geduld verliert?“, fragte er laut, doch Riku winkte ab, bevor er zwischen den nächsten Bäumen verschwunden war.

Nachdem er wenige Minuten in die richtige Richtung gelaufen war, stolperte er durch einen großen Busch samt Dornen. Er fluchte laut, dann sah er nach vorne und sein Blick traf den von Noriko. Ein überraschtes Keuchen entglitt ihm, als er bemerkte, dass eine fremde Gestalt über ihr kauerte. Die Gestalt war ein Walker, welcher ein Messer an Norikos Hals drückte.

Noriko hatte den Walker nicht kommen hören, doch er war offensichtlich ihrem Geruch gefolgt. Sie wusste nicht, wie ein Walker nach Kagami gelangen konnte, doch es erschien ihr in diesem Moment sehr nebensächlich zu sein, da er sie mit seinen bernsteinfarbenen Augen fixiert hatte und auf sie zulief. Im nächsten Moment verlor sie das Gleichgewicht und spürte einen harten Aufprall auf dem Boden. Sie hörte die zischenden Geräusche des Walkers, welcher nun über ihr kauerte und sie mit raspelnden Atemzügen anstarrte. Er holte mit seinem langen Schwert aus, doch Noriko bewegte ihren Kopf mit einem Ruck nach rechts, sodass sich das Schwert in den Boden bohrte. In seiner anderen Hand hielt der Walker ein kleineres Messer mit einer zehn Zentimeter langen Klinge. Im Schock konnte sie nicht reagieren, und er drückte das Messer an ihren Hals, doch bevor er Druck ausüben konnte, traf etwas seinen ausgestreckten Arm. Noriko beäugte den Dolch, der aus dem Arm des Walkers ragte, mit Überraschung und Erleichterung. Dann spürte sie, wie die Gestalt von ihrem

Körper gezogen wurde und einen Moment später sah sie Riku, welcher den Dolch wieder herauszog. Der Walker sprang einige Meter zurück, als Riku wütend aufschrie. „Verdammt, das war mein absoluter Lieblingsdolch!“ Er schenkte dem Walker einen mörderischen Blick und warf den Dolch auf den Grasboden. Das ätzende Blut des Wesens hatte die Klinge des Dolches zerstört und geschmolzen. Riku zog sein Katana aus der dunkelblauen Scheide und umklammerte es mit der linken Hand, während er mit der rechten Noriko hoch zog. Seine schwarzen Flügel schlugen schnell und verursachten schnellen Wind, doch der Walker schien sich nicht daran zu stören. Sein kahler Echsenschädel wandte sich zu seinem Gürtel, an welchem mehrere Schwerter und Dolche befestigt waren, und er griff nach je einem von beiden. Riku flog zwei Meter in die Luft und raste dann auf den Walker zu, welcher den ersten Hieb von Rikus Katana mit seinem eigenen Schwert parierte. Er wollte den Dolch in seiner anderen Hand werfen, doch Riku haute seitlich gegen seinen Arm und traf die Wunde. Voller Schmerz ließ der Walker den Dolch zu Boden fallen und ein unmenschlicher Schrei ertönte aus seinem Mund.

Noriko nutzte ihre freie Zeit und erschuf sich ein Schwert aus Eis. Die scharfe Klinge glänzte und während Noriko die kalte Waffe mit der linken Hand fest umklammerte, konzentrierte sie sich kurz und nach einem reißennden Geräusch erschienen ihre Flügel. Dank ihrem Bad im Fluss vor einem Tag waren alle kleinen Wunden nun geheilt, und ohne weitere Probleme begannen ihre Flügel zu schlagen, und sie flog mit einer unfassbar schnellen Geschwindigkeit auf den Walker zu, welcher weiterhin jeden Schlag von Riku abwehrte, jedoch auch daran scheiterte, seinem Gegenüber eine Wunde zu verpassen. Riku ließ sich zu Boden fallen und trat nach den Beinen des Walkers, welcher versuchte sich an Norikos Flügeln festzuhalten. Erneut schrie er auf, denn wie auch Ren schon schmerzhaft hatte erfahren müssen: Ihre Flügel selbst waren sehr gefährlich. Das Eis an ihnen schloss sich um die Hand des Walkers und bedeckte nach wenigen Sekunden schon seinen halben Arm, ehe Noriko sich los reißen konnte und einen Schritt zurück trat.

„Gefrorene Gliedmaßen können wirklich schmerzhaft sein, nicht wahr mein Freund?“, fragte Riku verächtlich und er wollte erneut nach ihm treten, doch der Walker war schnell und stand plötzlich vor ihm. Noriko holte mit ihrem eigenen Schwert aus und traf den verletzten Arm. Die Klinge trennte den Arm sauber vom Rest seines Körpers. Noriko sprang schnell weg um dem Blutschwall zu entgehen, der Walker drehte sich um und in seinen bernsteinfarbenen Augen konnte sie nichts anderes als Schmerz und Hass erkennen. Riku schlich sich von hinten an ihn an, doch urplötzlich drehte der Walker sich um und mehrere Tropfen seines Blutes landeten auf Rikus Brust. Er zuckte zusammen vor Schmerz und passte einen Moment lang nicht auf. Im nächsten hatte der Walker seinen Kopf in Riku's Bauch vergraben und beiden fielen zu Boden. Riku gab ein schmerzerfülltes Stöhnen von sich, denn das ätzende Blut des Walkers fraß sich durch seine Haut. Noriko packte ihren Schwertgriff mit beiden Händen und rannte auf die beiden zu. Der Walker drehte seinen Oberkörper in dem Moment, als Norikos Klinge seine Kehle fand und einen langen Riss hinein schnitt. Leider wusste sie nicht, dass das nicht ausreichte, um einen Walker zu töten. Sie ließen sich nur töten, indem man sie genau im Herz traf. Und dass hatten weder Noriko, noch Riku getan.

Blut spritzte aus der Wunde an seinem Hals und traf Noriko im Gesicht. Sie versuchte es mit ihren Händen wegzuwischen, doch dadurch verteilte sie es nur und sie fiel mit zusammengekniffenen Augen zu Boden. Sie hörte Rikus Kampfgebrüll und dann erneut wie eine Klinge auf die andere traf, doch Noriko schenkte den Geräuschen

nicht viel Achtung. Sie hatte mehr Blut im Gesicht als Riku auf der Brust, und das war der einzige Grund, warum er wieder aufstehen konnte, und sie nicht. Sie schrie laut und kratzte mit ihren Fingernägeln über ihr Gesicht, da die Schmerzen unerträglich waren. Doch so konnte sie das Blut nicht daran hindern, sich immer weiter durch ihre Haut zu fressen. Die Wunden vergrößerten sich mit jeder vergehenden Sekunde, doch Noriko nahm beinahe nichts mehr wahr, außer ihre eigenen qualvollen Schmerzen und laute Schreie, welche auf sie selbst zurückzuführen waren.

Sie musste wohl für einen Moment das Bewusstsein verloren haben, denn als es ihr wieder möglich war, die Augen aufzuschlagen, sah sie als erstes den unförmigen, silbernen Umriss einer Wolke. Sie blinzelte ein paar Mal, dann erschienen andere Formen über ihr, und sie konnte das Gesicht eines blonden Mädchens über sich sehen. Das Mädchen redete beruhigend auf Noriko ein, während sie spürte, dass die Wunden auf ihrem Gesicht und ihren Handflächen langsam heilten. Es fühlte sich zuerst so an, als würden die betroffenen Stellen brennen, und erneut schrie sie auf, doch dann verschwanden alle ihre Schmerzen und hinterließen eine angenehme Taubheit auf ihrem Körper.

Die Formen vor ihr verschwammen und schnell rieb Noriko sich die Augen. Sie erkannte das blonde Mädchen als ihre Freundin Misa, welche sie erleichtert anlächelte und ihr beim aufrichten half. Als nächstes erblickte sie das rothaarige Mädchen, welches bei ihrer ersten Begegnung ihren Proviant gestohlen hatte. Neben ihr stand Riku, welcher schwerer atmete als zuvor. Misa lief zu ihm und heilte auch seine Wunden, während das rothaarige Mädchen sich mit dem Walker beschäftigte. Sie bewegte ihre Hände und schloss das Wesen so in einen Käfig aus Luft ein, welcher sich rasend schnell bewegte. Scharfe Luftwellen schnitten in das Fleisch des Walkers und wieder erklangen seine fürchterlichen Schreie. Der Käfig löste sich auf und der Walker prallte zu Boden. Das Mädchen trat beiseite um die Person vorbeizulassen, nach der Noriko sich schon seit ihrer plötzlichen Flucht gesehnt hatte:

Ren hielt sein Katana locker in der linken Hand, und Noriko bemerkte, dass das silberne Etwas, welches sie zuvor für eine Wolke gehalten hatte, in Wirklichkeit Rens Flügel waren. Er hatte seine Adlerschwinge hervorgeholt, um noch mehr Kraft in seine Schwerthiebe stecken zu können.

Doch gegensätzlich zu ihren vorherigen Gefühlen des Kummers, welche sie mehr oder weniger erfolgreich verdrängt hatte, fühlte sie sich nun, da sie Ren und Misa wieder vor Augen hatte, kein bisschen anders als in dem Moment, in welchem sie davon gelaufen war. Sie fühlte sich verletzt, verraten und benutzt, und das, obwohl sie Ren noch nicht einmal eine Chance gegeben hatte. Eine Chance, um alle zu erklären, wie er es zuvor auch schon machen wollte. Also schluckte Noriko ihre gemischten Gefühle herunter, um nicht erneut einen Fehler zu begehen, den sie im Nachhinein nur wieder bereuen würde.

Man kann es dir niemals Recht machen, oder?

Die Stimme klang leicht verächtlich, es war das erste Mal seit mehreren Stunden, dass sie sich zu Wort gemeldet hatte. Noriko versuchte, ihr nicht weiter Beachtung zu schenken.

Ren stach noch ein letztes Mal mit seinem Katana zu, dann regte sich der Walker nicht mehr. Noriko hatte nicht bemerkt, dass er in den letzten Minuten einen Kampf gegen das unmenschliche Wesen geführt hatte. Der Walker hatte kläglich verloren, denn durch die vielen Wunden und das gefährliche Blut in seinem Körper war er zu geschwächt gewesen, um gegen einen vollkommen gesunden Tsukami zu kämpfen. Noriko ging zu Riku herüber, welcher auf dem Boden lag und sich unruhig bewegte,

während Misa seine Wunden versorgte. Ren stach sein Katana in den Boden und stützte sich darauf ab, während sein Blick Noriko mit jedem Schritt folgte. Sie ignorierte ihn und kniete sich zu dem Jungen auf dem Boden.

„Alles in Ordnung?“ Misa hatte von ihm abgelassen, und Riku war verdächtig still geworden. Noriko packte seine Schultern, trotz Misas Warnung, und schüttelte kräftig.

„Wach auf!“, rief sie und der Junge machte ein schmerzerfülltes Geräusch. Er schluckte, doch seine Augen waren noch immer geschlossen.

„Was ist los? Bist du noch immer verletzt?“, fragte sie, während sie den Jungen weiterhin stark durchschüttelte. Riku verzog das Gesicht.

„Es würde mir deutlich besser gehen, wenn du mich nicht schütteln würdest.“ Er öffnete schließlich seine Augen und erleichtert ließ Noriko von ihm ab. Er richtete sich mit ihrer Hilfe auf und sein Blick fiel auf Misa. Sie hob eine Augenbraue.

„Was für eine wunderschöne junge Dame!“, bemerkte Riku, dann ergriff er ihre Hände und zog sie zu sich. Noriko wollte ihn zurück ziehen und es ihm verbieten, doch im nächsten Moment schon ertönten die Geräusche eines Kusses. Sie schlug sich eine Hand vor die Stirn. Riku ließ schließlich von Misa ab, welche halb verträumt zu ihm herauf starrte, dann errötete und sich hinter Ren versteckte.

„Sei nicht so unhöflich!“, sagte Noriko giftig und stieß einen Ellenbogen in seine linke Seite. Riku lachte.

„Vielen Dank für eure Hilfe. Ohne euch wären wir dieses Biest nicht losgeworden.“, sagte er und verbeugte sich tief. Misa räusperte sich laut. Ihr Blick fiel auf Noriko, welche bewusst oder unbewusst zu Boden starrte.

„Wir lassen unsere Freunde nicht zurück. Wir helfen ihnen, wo wir nur können.“ Riku drehte seinen Kopf zu Noriko.

„Das sind deine Freunde? Die, von denen du mir erzählt hast?“, fragte er und verschränkte die Arme vor der Brust. Ein breites Grinsen legte sich auf seine Lippen, als er Ren erblickte.

„Wir kennen uns doch schon. Erinnerst du dich an unsere sagenhafte Begegnung am Fluss?“, fragte er und sein Blick fuhr über Rens dunkelgraues Hemd. Der Fleck an seinem Ärmel war noch immer nicht vollkommen entfernt. Ren wirkte aufgebracht über Rikus Begrüßung. Er sah zu Misa und starrte Riku mit einem verständnislosen Blick an.

„Was sollte das?“ Riku strich sich elegant die Haare aus dem Gesicht. Er war die Ruhe selbst.

„Das mache ich mit jedem Mädchen, das ich kennenlerne.“, erklärte er, immer noch grinsend. Ren sah fragend zwischen ihm und Noriko hin und her. Riku bemerkte seinen Blick, legte einen Arm um Norikos Schultern und zwinkerte Ren schelmisch zu.

„Natürlich, was denkst du denn?“ Noriko riss sich von ihm los und ging zu Misa herüber, noch immer ignorierte sie Ren, welchem das offensichtlich aufgefallen war. Riku sah ihr verwundert nach.

„Ganz schön launisch heute...“

„Warum genau küsst du jedes Mädchen, welchem du begegnest?“, fragte Ren. Riku lächelte zufrieden.

„Warum denn nicht?“ Ren räusperte sich und sein Blick wanderte wieder zu Noriko.

„Weil das vielleicht...nicht jedem gefällt.“ Riku lachte laut.

„Ach so ist das also!“ Sein Lachen wurde unterbrochen, als das rothaarige Mädchen sich vor ihn stellte. Sie wirkte überrascht, aber gleichzeitig auch zufrieden. Rikus Augen weiteten sich.

„Yoshino! Was tust du hier?“, fragte er und diesmal war es an Noriko, ihn verwundert anzustarren.

„Und das ist deine Freundin? Von der du mir erzählt hast?“ Riku lächelte aufgrund ihrer Wortwahl, dann nickte er.

„Verzeiht mir, holde Maid. Ich vergaß bei unserem letzten Treffen mich vorzustellen. Meine Name ist Riku, und ich bin gekommen, um alle Mädchen glücklich zu machen.“ Das Mädchen, Yoshino, hob eine Augenbraue. Noriko bemerkte, dass ihr linkes Auge seltsam leer und glasig wirkte, während das rechte eine tiefe, blaue Farbe hatte. Im nächsten Moment sah sie vor sich nur blondes Haar, denn Misa hatte ihren seltsamen Zustand überwunden und sie nun in ihre Arme geschlossen.

„Noriko, du hast mir so gefehlt! Wie konntest du nur weglaufen?“, fragte sie vorwurfsvoll, und erschrocken bemerkte Noriko, dass sich ihr Hals zusammengeschnürt hatte. Sie schluckte, doch sie konnte nicht reden. Stattdessen legte sie beide Arme um Misas Taille und versuchte so, ihr irgendwie verständlich zu machen, wie hart es ihr in der vergangenen Zeit ergangen war. Sie hörte vage, wie Riku sich Ren vorstellte, und wie Ren es ihm gleich tat. Ren wirkte abwesend. So erschien es Noriko jedenfalls, denn ihre Sicht wurde noch immer von Misa beeinträchtigt. Yoshi stand neben Ren und verneinte etwas, was er sie fragte, mit einem Kopfschütteln. Schließlich löste Misa sich von Noriko und eine einzelne Träne fand ihren Weg aus ihren haselnussbraunen Augen.

„Bitte mach das nicht noch einmal.“ Noch immer unfähig zu sprechen, nickte Noriko monoton und dann blickte sie zu Boden. Auch, wenn sie Ren nicht in die Augen blicken, und ihm sagen konnte, was sie über sein Verhalten dachte, sie schämte sich viel mehr für ihr eigenes Verhalten. Misa hatte niemals in ihren Streit mit Ren gelangen dürfen, falls man es überhaupt Streit nennen konnte.

Sie schien diesen Gedanken lesen zu können, denn nach einer Minute des Schweigens wandte sie sich zur Seite und schob Noriko in Rens Richtung. Yoshino zog Riku am Arm zur Seite, sodass nichts mehr zwischen Noriko und Ren stand.

Was willst du jetzt tun, fragte die Stimme. Noriko hatte sich noch immer nicht entschieden, was genau sie Ren sagen wollte, aber sie war nicht glücklich. Das konnte man sofort sehen. Ren traf ihren offensichtlich wütenden Blick mit einem unsicheren, leicht ängstlichen. Er steckte sein Katana zurück in die Scheide und kam einen Schritt auf sie zu. Sein Blick sprach eintausend Worte.

„Hör zu Noriko, können wir-“

Seine Worte wurden ihm abgenommen, denn Noriko hatte ihre Entscheidung endlich getroffen.

Bist du sicher? Die Stimme klang nicht sehr begeistert von ihrer Entscheidung. Noriko schnaubte kurz, dann schnellte sie auf ihn zu, schenkte Ren noch einen enttäuschten Blick und vergrub ihre Faust in Rens Kiefer. Ein leises, knackendes Geräusch ertönte und Noriko schrie auf. Sie schüttelte ihre Hand und verzog schmerz erfüllt das Gesicht, während Ren zu Boden prallte. Er hustete, hob seinen Kopf und starrte Noriko unglaublich an. Misa schrie überrascht auf, Yoshi hob beide Augenbrauen und Riku lachte leicht verächtlich. Noriko sah zu ihrer verstauchten Hand.

„Was für ein verdammter Dickschädel!“, murmelte sie leise, während sie fluchend und ihre Hand schüttelnd auf einem großen Stein Platz nahm. Dazu hatte die Stimme dann auch nichts mehr zu sagen.
